

„Im Schnecken-tempo können wir nicht weitermachen“

Arbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) über eine Frauenquote und eine Datenbank für aufsichtsratsstaugliche Kandidatinnen

Frau von der Leyen, ist Quotenfrau für Sie eigentlich ein Schimpfwort?

Nein, überhaupt nicht. Der Begriff steht dafür, dass Frauen im Berufsleben an der Spitze ohne Grund unterrepräsentiert sind. Wir sollten den vielen qualifizierten Frauen mithilfe einer Quote dazu verhelfen, dass sie ihren Fähigkeiten gemäß arbeiten können.

Wann sind Sie zu der Überzeugung gekommen, dass es ohne eine gesetzliche Frauenquote in Deutschland nicht geht?

Als ich gemerkt habe, wie wenig die freiwillige Selbstverpflichtung der Wirtschaft gebracht hat, mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen. Ende 2010 haben wir nach zehn Jahren Bilanz gezogen. Ich habe meinen Augen nicht ge-

den und Aufsichtsräten bis 2018 mit Frauen besetzen sollen?

Nein. Es gibt heute keine Ausrede mehr, warum ein Unternehmen mit einer solchen Quote überfordert sein sollte. Es gibt genügend qualifizierte Frauen, die auch die richtigen Fächer studiert haben. Der deutsche Mittelstand hat längst bewiesen, dass es geht. Dort sind inzwischen 30 Prozent Frauen in Führungspositionen. Ich fände es eine gute Idee, wenn wir jeden Dax-Konzern bitten, ein bis zwei Frauen zu benennen, die prinzipiell aufsichtsratsstauglich wären. Bei Zehntausenden Angestellten sollte das möglich sein. Mit Genehmigung der Frauen könnten wir diese hochtalentierten Kandidatinnen in eine Datenbank ein-

Frauen auf der Top-Ebene angekommen ist. Die richtige Mischung macht's. Studien belegen, dass gemischte Führungsgremien auch in der Wirtschaft bessere Erfolge erzielen als Monokulturen.

Im Januar haben die Siemens-Aktionäre auf einer Hauptversammlung mit 93 Prozent den Vorschlag abgeschmettert, im Aufsichtsrat eine Frauenquote von 30 Prozent einzuführen. Ein typisches Beispiel?

Ob es typisch ist, kann ich nicht beurteilen. Strategisch ist es für eine Firma fatal. Das Signal an die jungen Frauen ist doch: Hier nicht. Wir wollen ausdrücklich, dass alles beim Alten bleibt. Wer die Hälfte der Talente verschreckt, ist für die Zukunft schlecht aufgestellt.

In vielen Unternehmen werden 2013 die Aufsichtsräte neu gewählt. Sollte die Politik noch 2012 eine Quote beschließen?

Dass ich das für richtig halte, ist keine Neuigkeit. Neu ist, dass inzwischen Unternehmen ein Negativimage erwerben, wenn sie unfähig sind, gemischte Führungsgremien aufzustellen. Zu Recht. Denn das lässt dann auch auf mangelnde Durchlässigkeit, Transparenz und geringe Wandlungsbereitschaft im Wettbewerb schließen.

Wären Sie enttäuscht, wenn es mit dieser Bundesregierung keine Quote gibt?

Bei solchen Themen zählt der lange Atem. Und die Fähigkeit, Netzwerke zur Unterstützung zu knüpfen.

Die FDP ist dagegen. Und auch CSU-Chef Horst Seehofer hat gesagt, dass es mit seiner Partei keine Quote geben werde.

Das nehme ich zur Kenntnis. Ich beobachte aber auch, dass die Forderung nach einer Frauenquote kein Nischenthema mehr ist. Es gibt inzwischen ein breites überparteiliches Bündnis von Frauen, das sich unter anderem in der Berliner Erklärung für eine Quote einsetzt. Dazu gehören verschiedenste Frauenverbände, aber auch einflussreiche Einzelpersonen. Der Druck wächst. Jeder sollte sich den guten alten Merksatz zu Gemüte führen: Politik beginnt mit dem Betrachten der Wirklichkeit – und die ändert sich gerade.

Auch Familienministerin Kristina Schröder (CDU) will keine feste Quote. Zeigt sich da ein Generationenkonflikt?

Ich beobachte, dass ältere Frauen, die eine Führungsposition erreicht haben, häufiger eine Quote fordern. Sie haben an der eigenen Biografie erlebt, wie zäh die Dinge sind. Sie sehen von oben klarer, dass es kein Zufall ist, dass so wenig Frauen in Führungspositionen sind. Wir sind ungeduldig. Wir wollen nicht noch mal zehn oder zwanzig Jahre warten.

Frau Schröder fordert, dass sich die Dax-Konzerne eigene Quoten geben sollen. Sollte sie trotz des Widerstands der FDP einen Gesetzentwurf vorlegen?

Ich unterstütze sie dabei, ein Gesetz auf den Weg zu bringen, das eine klare Zielmarke und Zeitleisten setzt. Der Weg kann flexibel sein.

EU-Kommissarin Viviane Reding ist für eine EU-weite Frauenquote. Sie auch?

Es gibt handfeste betriebswirtschaftliche Gründe für einen angemessenen Anteil an Frauen in Führungspositionen. Im Fachkräftemangel kann sich Europa auch volkswirtschaftlich nicht mehr erlauben, auf das Potenzial der Frauen an der Spitze zu verzichten. Wenn unser Kontinent auf Dauer wettbewerbsfähig bleiben soll, dann gilt auch hier: Nicht an den Langsamsten orientieren, sondern an den Schnellsten. Mehr Frauen in Führungspositionen finden sich vor allem in den Ländern, die gesetzliche Schritte unternommen haben. Insofern ist das Vorgehen von Frau Reding konsequent, jetzt das Tempo innerhalb Europas zu erhöhen und dabei die guten Erfahrungen der Länder mit Frauenquoten in den Blick zu nehmen.

— Das Interview führte Cordula Eubel.



Ursula von der Leyen (53) ist Bundesministerin für Arbeit und Soziales. In ihrer Zeit als Familienministerin wurde 2007 das Elterngeld eingeführt. Seit Ende 2010 ist die Medizinerin und siebenfache Mutter stellvertretende CDU-Chefin.

Foto: Mike Wolff

traut. Die Politik hat in dieser Zeit geackert, um etwas für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu tun. Wir haben das Elterngeld eingeführt, Ganztagskinder und Krippenplätze ausgebaut. Doch in den großen Konzernen ist kaum etwas passiert: Der ohnehin indiskutabel geringe Anteil von Frauen in Vorständen und Aufsichtsräten ist gerade mal um ein bis zwei Prozent gestiegen. Heute sind in den Vorständen der großen Unternehmen drei Prozent Frauen, in den Aufsichtsräten zwölf Prozent. In dem Schnecken-tempo können wir nicht weitermachen.

Überfordert es die Unternehmen nicht, wenn sie 30 Prozent der Posten in Vorständen

stellen. Damit hätten wir einen Pool von führungsfähigen Frauen, die für die anstehenden Aufsichtsratswahlen 2013 und 2018 zur Verfügung stehen.

Warum tut sich die Wirtschaft so schwer, Frauen in Spitzenpositionen zu berufen?

Heute sitzen fast nur Männer in Vorständen und Aufsichtsräten. Deshalb können sich viele schlicht nicht vorstellen, dass auch eine Frau das machen könnte. Hinter verschlossenen Türen fällt dann der Satz, den sich auch Angela Merkel vor ihrer Wahl zur Kanzlerin anhören musste: Kann die das? Solche Sätze hört man heute in der Politik nicht mehr, auch weil dort mittlerweile eine kritische Masse an

NACHRICHTEN

DEUTSCHLAND Linken-Politiker André Brie schwer verunglückt

BERLIN/SCHWERIN - Der als Wahlkampfmanager der Linken bekanntgewordene Politiker André Brie ist schwer verunglückt. In der Nacht zum Sonntag sei der 61-Jährige in seinem Haus in Mecklenburg-Vorpommern eine Treppe heruntergestürzt und habe sich dabei schwere Kopfverletzungen zugezogen, sagte am Dienstag der Parlamentarische Geschäftsführer der Linkenfraktion im Schweriner Landtag, Peter Ritter. Die Tageszeitung „Neues Deutschland“ hatte über den Unfall berichtet. Der in Schwerin geborene Brie, der von 1999 bis 2009 für die Linke im Europaparlament saß, gehört seit September 2011 dem Landtag Mecklenburg-Vorpommerns an. Der Unfall ereignete sich wenige Tage vor seinem 62. Geburtstag. *dpa*

ÄTHIOPIEN Verschleppte Deutsche offenbar freigelassen

ADDIS ABEBA/BERLIN - Sechs Wochen nach ihrer Entführung sind zwei in Äthiopien verschleppte Deutsche freigelassen worden. Das teilte die im Norden des afrikanischen Landes aktive Afar-Rebellenbewegung am Dienstag mit. Die Aufständischen übergaben die beiden Deutschen an Stammesälteste. Sie hätten sich bei ihren Opfern entschuldigt, erklärten die Rebellen. Im Auswärtigen Amt in Berlin gab es zunächst keine Bestätigung für die Freilassung der Deutschen. Die deutschen Touristen waren am 18. Januar in der äthiopischen Afar-Wüstenregion nahe der Grenze zu Eritrea gefangen genommen worden. Bei dem Angriff auf die Reisegruppe waren zwei andere Deutsche, zwei Ungarn und ein Österreicher getötet worden. *rrt/dpa*

JAPAN Studie: Tsunami spielte in Fukushima keine Rolle

BERLIN/MÜNCHEN - Der Tsunami spielte für den Verlauf der Atomkatastrophe im japanischen Fukushima nach Einschätzung der Organisation „Ärzte gegen den Atomkrieg“ (IPPNW) kaum eine Rolle. Auslöser waren demnach das Erdbeben und die starken Nachbeben vom 11. März 2011. Dass es dabei in den Atommeilern zur Katastrophe kam, lag an „seit langem bestehenden gravierenden Sicherheitsmängeln, weil in Fukushima systematisch gegen das Einmaleins der Reaktorsicherheit verstoßen wurde“, sagte Henrik Paulitz bei der Vorstellung eines Untersuchungsberichts. Seine Untersuchungen stützt er ausschließlich auf die Auswertung offiziell zugänglicher Quellen des Kraftwerksbetreibers Tepco und der japanischen Regierung. *epd*

OFFENER BRIEF an Frau Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel

„STAFFELSTEINER ERKLÄRUNG 2012“
des Tagesbeirates des 27. Symposiums „Photovoltaische Solarenergie“ in Kloster Banz, Bad Staffelstein sowie mitzeichnender Organisationen und Personen

- Die Energiewende ist richtig.** Ein Energiesystem auf Basis erneuerbarer Energien und Energieeffizienz ist der einzige Weg, Deutschland als Industrienation und Technologieführer nachhaltig zu positionieren. Zudem bietet Deutschland der Welt ein attraktives Beispiel, das viele Nachahmer findet.
- Ohne Photovoltaik ist die Energiewende in Deutschland nicht möglich.** Bei der Stromerzeugung ist die Photovoltaik ein wichtiger Pfeiler der Energiewende – Solarstrom, Windstrom, Bioenergie und die anderen Erneuerbaren. Die Photovoltaik beweist bereits heute eine netzstabilisierende Wirkung und besitzt das notwendige Ausbaupotential für eine langfristige Versorgungssicherheit.
- Photovoltaik lohnt sich für Deutschland.** Photovoltaikstrom ist als Teil des EEG ein erfolgreiches Instrument für die Energiewende. Durch die Vorinvestition in die technische und ökonomische Entwicklung mittels EEG soll zukünftig jeder Bürger am günstigen Solarstrom profitieren.
- Photovoltaik senkt Spitzenstrompreis.** Die Photovoltaik hilft bereits heute durch die Senkung der Spitzenstrompreise an der Strombörse allen Stromkunden (Merit-Order-Effekt). Dabei profitiert insbesondere die deutsche energieintensive Industrie, weil sie von der EEG-Umlage befreit ist.
- Gesetzestwurf gefährdet 100.000 Arbeitsplätze.** Das EEG und die Photovoltaikentwicklung in Deutschland sind eine Erfolgsgeschichte ohne Gleichen, auf die Deutschland stolz sein kann. Von der Photovoltaik-Technologie hängen inzwischen weit über 100.000 Arbeitsplätze im Inland ab. Das Vertrauen der deutschen Wirtschaft in die Politik wird durch diese überfallartig angekündigten wesentlichen Eingriffe beschädigt.
- Kein Freibrief für beliebige EEG-Änderungen.** Der jetzige Gesetzesentwurf enthält eine Verordnungsermächtigung, die einem Freibrief für unkontrollierte weitere Beschränkungen gleich kommt. Dieses entzieht weiteren nachhaltigen Investitionen jegliche Grundlage: laufende Investitionen haben Probleme und künftige werden nahezu unmöglich gemacht.
- Angebot an die Politik.** Die deutsche Photovoltaik-Branche bietet der Politik an, an der Ausgestaltung des Übergangs vom EEG-Vergütungsmodell in ein zukünftiges Marktmodell zu verhandeln, damit Deutschland seine Vorreiterrolle in der Photovoltaik verteidigt. Die Solar-Industrie in Deutschland muss mit einer an internationalen Maßstäben orientierten Industriepolitik unterstützt werden, z.B. Zugang zu Krediten für Investitionen. Das novellierte EEG muss sorgfältig vorbereitet werden, wenn die Energiewende nicht gefährdet werden soll.

Dr. Hubert Aulich

PV-Crystalox Solar PLC, Erfurt
Sprecher des Solar Valley Mitteldeutschland e.V., Erfurt

Dipl.-Ing. Günther Cramer

SMA Solar Technology AG, Niestetal
Präsident des Bundesverbandes Solarwirtschaft e.V., Berlin

Dipl.-Kfm. Eckardt Günther

OTTI e.V., Regensburg

Dipl.-Ing. Ralf Haselhuhn

DGS e.V.
Vorsitzender Fachausschuss Photovoltaik, Berlin

Dr. Winfried Hoffmann

EPIA, Brüssel, Belgien

Prof. Dr. Eicke Weber

Fraunhofer ISE, Freiburg
Mitglied im Direktorium des FVEE, Berlin

Die nachstehenden Unterzeichner der „Staffelsteiner Erklärung“ stehen für diese 7 Thesen und erwarten, dass diese im demokratischen Dialog in die politische Entscheidungsfindung einfließen!

Dipl.-Ing. Michael Adrian, Dipl.-Ing. Jörg Althaus, Jörg Arthun, Franz Athenstaedt, Hubert A. Aulich, Dipl.-Ing. Manfred Bächler, Sören Bekhoff, Jürgen Birkwinkler, Dipl.-Ing. Oliver Bast, Michael-A. Becker, Prof. Dr.-Ing. Gerd Becker, Dipl.-Ing. Bastian Becker, Norbert Behr, Christian Harald Benz, Heinrich Berg, Dr. Juliane Berghold, Dipl.-Ing./EUR Ing. Arno Bergmann, Prof. Dr.-Ing. Norbert Bernhard, Hero Best, Werner Beutinger, Dr.-Ing. Jann Binder, Dipl.-Ing. agr. Stefan Blome, Dipl.-Ing. (FH) Florian Bode, Dipl.-Ing. (FH) Rüdiger Bolze, Dipl.-Ing. Georg Bopp, Frank Börsig, Prof. Dr.-Ing. Rolf Brendel, Till Brendemühl, Christian Brenning, Dipl.-Ing. Heiner Breuer, Dipl.-Phys., Dipl.-Ing. Christian Breyer, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Uwe Brüggemann, Dipl.-Ing. (FH) Christian Buchholz, Prof. Dr. Bruno Burger, Tarcisio Casonato, Hans Christ, Ralf Dajek, Dr. Gerald Deboy, David Deric, Dipl.-Ing. Matthias Diehl, Dipl.-Ing. (FH) Jürgen Dillmann, Dipl.-Ing. Gregor Dötter, Ante Dujic, Dipl.-Ing. René Düpont, Christian Dürschner, Sabine Dürschner, Bernd Düssel, Dipl.-Kfm. Hermann Eber-Huber, Dipl.-Ing. (FH) Tilmann Ebert, Dr. Günther Ebert, Daniel Eber, Dipl.-Ing. (FH) Matthias Eglar, Lotte Ehlers, Roland Ehrmann, Dipl.-Ing. Tilmann Elsner, Thomas Emmerlauer, Prof. Dr.-Ing. Bernd Engel, Judith Engelmann, Christof Erban, Willi Ernst, Dr. Heinz Eschrich, Dipl.-Ing. Alexander Espenschied, Jörg Eylert, Dipl.-Ing. Andreas Falk, Dipl.-Ing. Heiko Falshauer, Dipl.-Phys., Dipl.-Ing. Claudio Ferrara, Dipl.-Ing. Michaela Fischbach, Dipl.-Ing. (FH) Berthold Fischer, Dipl.-Psych. Dorika Fleissner, Toke Franke, Dipl.-Wirt.-Ing. Florian Franz, Klaus Freisinger, Julia Frenzel, Dr. rer. nat. Peter Frey, Peter Fritz, Dipl.-Ing. Lars Fußinger, Dirk Gabel, Dipl.-Ing. Frank Garbe, Dipl.-Ing. Bodo Giesler, Dipl.-Ing. Benhard Goeldi, Prof. Dr. h. c. Adolf Goetzberger, Matthias Graf von Armanseper, Holger Grau, Dr. Erik Greger, Julia Groß, Dipl.-Kfm. Eckardt Günther, Dipl.-Ing. (FH) Rudi Haas, Dipl.-Ing. (FH) Wolfgang Hafner, Dipl.-Ing. (FH) Wolfgang Halder, Dipl.-Ing. agr. univ. Martin Hahnke, Dipl.-Ing. (FH) Jochen Hantschel, Dipl.-Ing. (FH) Adrian Häring, Volker Hartmann, Helge Hartwig, Dipl.-Ing. Ralf Haselhuhn, Stephanie Haufe, Dipl.-Ing. Thomas Hauser, Dipl.-Ing. Andreas Haut, Dipl.-Ing. Thomas Hecker, Dr. Klaus Heidler, Dipl.-Ing. Mirko Hele, Dipl.-Ing. Ole Hemke, Manfred Herrmann, Dipl.-Ing. Magnus Herz, Dipl.-Ing. Björn Hesse, Dipl.-Ing. Georg Hille, Dipl.-Ing. (FH) | Dipl.-Phys. Klaus Hofbeck, Dr. Winfried Hoffmann, Georg Hofstadler, Prof. Dr. Heinz Hullmann, Hermann Issa, Dipl.-Phys. Ulrike Jahn, Martin John, Martyn Johnson, Tobias Jordan, Marius Kaiser, Martin Kalies, Dipl.-Ing. Dipl.-Wirt.-Ing. Erika Kämpf, Dipl.-Betriebsw. (FH) Björn Kappelhoff, Dipl.-Technikjournalist (FH) Felix Keuer, Dr. Ulrich Kirchenberger, Prof. Dr. Werner Kleinkauf, Dipl.-Bauingenieur Norman Kling, Dipl.-Ing. Roman Klingler, Ingo Klute, Benjamin Knappe, Dr.-Ing. Werner Knaupp, Dr. Dipl.-Phys. Detlef Koenemann, Prof. Dr. Dieter Köhake, Dr. Marc Kötges, Thorsten Kopp, Stefan Korneck, Thomas Kotitschke, Dirk Kranzer, Dipl.-Ing. Erhard Krausen, Dipl.-Ing. (FH), Master-Eng. Tobias Krauth, Dipl.-Ing. Florian Kubitz, Dipl.-Ing. (FH) Thomas Kühfeiß, Thorsten Kühn, Prof. Dr. Klaus Kuhnke, Dipl.-Ing. (FH) Christof Kunze, Iris Kunze, Willi Kutsch, Dipl.-Ing. (FH) Frank Landwehr, Barbara Lange, Kai Langel, Dipl.-Ing. Hermann Laukamp, Dipl.-Phys. Peter Lechner, Dirk Leinweber, Dipl.-Ing. Christian Lieberth, Markus Lohr, Frank Lustermann, Dipl.-Ing. Martin Lütgens, Dipl.-Ing. Ingrid Lützkendorf, Bernd Machalet, Ernst Makitta, Korab Maliqi, Markus Markfort, Dipl.-Ing. Martin Martin, Dr.-Ing. Holger Masek, Oliver-Matthies Matthes, Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Adrian Maurer, Dipl.-Ing. Patrick May, Prof. Dr.-Ing. habil. Oliver Mayer, Johannes Mayer, Stephanie Mehlfeld, Prof. Dr.-Ing. Konrad Mertens, Peter Mertens, Dr. Rüdiger Meyer, Dr. Tim Meyer, Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Andreas Meyer, Dipl.-Ing. Ralf Meyerhof, Dipl.-Architekt Reto Miloni, Dipl.-Phys. Hans-Dieter Mohring, Dipl.-Phys. Udo Mshrstedt, Karsten Mosch, Lenja Mosch, Jannis Mosch, Rüdiger Mühlhausen, Mathias Müller, Gerald Patrick Müller, Urs Muntwyler, Joachim Nell, Frank Neuberger, Dipl.-Umweltw. Holger Neumann, Thomas Nordmann, Dipl.-Ing. (FH) Dietmar Netz, Simon Numburger, Henrik Oldenkamp, Christopher Olshock, Dipl.-Ing. (FH) Ralf Pevestorf, Dipl.-Ing. (FH) Achim Pfeil, Daniel Philipp, Björn Piske, Anton Plenkens, Bernd Porzelius, Prof. Dr.-Ing. Michael Povalwa, Winfried Praglowski, Dipl.-Ing. Klaus Preiser, Till Puffert, Prof.-Dr.-Ing. habil. Volker Quaschnig, Werner Radtke, Dipl.-Ing. (FH) Morten Rahm, Gerhard Rall, Jens Ramhorst, Tobias Rapp, Dipl.-Wirt.-Ing. Behnam Rassek, Dipl.-Ing. Klaus Reichert, Dipl.-Ing. Stefan Reichert, Dipl.-Ing. Silke Reichmann de Salas, Dipl.-Ing. Florian Reil, Dipl.-Ing. Florian Reiners, Udo Reitz, Dipl.-Ing. Helmut Remmels, Dipl.-Ing. ETH Jan Remund, Ralf Röckendorf, Rolf Roesser, Dipl.-Ing. Sönke Rogalla, Dr. Thomas Rößler, Dipl.-Ing. „Dipl.-Exportwirt Eberhard Rössler, Dipl.-Ing. Werner Roth, Dipl.-Ing. Dieter Röttger, Thomas Rudolf, Dipl.-Ing. (FH) Holger Ruf, Lars Rulf, Dipl.-Ing. Thomas Rus, Dipl.-Ing. Martin Sauter, Dr. Harald F. Schäfer, Marco Schilli, Dipl.-Betriebsw. Philipp Schinköth, Richard Schlicht, Dipl.-Ing. (FH) Arne Schmidt, Bernhard Schmidt, Dr.-Ing. Herbert Schmidt, Herbert Schmitt, Martin Schneider, Dr. Jens Schneider, Felix Schneider, Dieter Schöll, Manfred Schöll, Jürgen Schönenberger, Oliver Schrank, Dipl.-Ing. (FH) André Schumann, Dipl.-Betriebsw. (FH) Alexander Schütt, Bernd U. Schwartz, Dr. rer. nat. Dipl.-Phys. Michael Sellacek, Christoph Seeger, Dr.-Ing. Michael Seehuber, Günter Seel, Dr. Robert Seguin, Tanja Senghas, Zlatko Seremet, Dipl.-Wirt.-Ing. Andreas Siegart, Harald Siegmund, Prof. Dr. Martin Spillbeck, Dr. Gerd Stadermann, Dipl.-Ing. Dirk Stahf, Dr. Olivier Stalter, Rona Stam, Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Manlio Stefanelli, Prof. Dr. rer. nat. Bert Stegemann, Dipl.-Ing. Andreas Steinhüser, Dr. Rainer Stephani, Dr.-Ing. Philipp Steub, Dr. Michael Strobel, Michael Strobel, Dipl.-Ing. (FH) Roland Stuber, Dipl.-Ing. (FH) Andy Stüwe, Frank Sulzbach, Jürgen Sutterluetti, Dipl.-Ing. Jakob Theilcis, Matthias Theising, Heike Thomas, Dipl.-Phys. Ronny Timmreck, Helge Tost, Arno Uhlmann, Dipl.-Ing. Asier Ukar, Dipl.-Wirt.-Ing. Andreas Umland, Dipl.-Ing. Lutz Unbekannt, Dipl.-Phys. (TU) Hans Urban, Dr.-Ing. Matthias Victor, Jochen Viehweg, Dipl.-Ing. Michael Viotto, Dipl.-Ing. Markus Vogel, Markus Vogt, Robert Vogt, Dipl.-Ing. (FH) Sebastian Voigt, André Vollmer, Susanne von Aichberger, Ulrich von Borstel, Richard von Hehn, Dipl.-Ing. Thomas Vontobel, Petra Wagner, Dipl.-Ing. Michael Wäldling, Prof. Dr. Eicke R. Weber, Dipl.-Phys.-Ing. (FH) Bernhard Weinreich, Veit Werner, Wolfgang Wertmann, Dipl.-Ing. (FH) Joachim Wieneke, Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Wiesner, Ruid Wijzvlit, Dipl.-Ing. Heinrich Wilk, Prof. Dr.-Ing. habil. Wolfgang Willkomm, DI (FH) Christoph Winter, Dipl.-Wirt.-Ing. Ulrich Wirtig, Georg Wirth, Anne Kristin Woellner, Karsten Wolters, Gerald Wotruba, Heinz Wranssch, Manfred Wutz, Prof. Dr.-Ing. Peter Zacharias, Dipl.-Wirt.-Ing. Stefan Zanger, Peter Zech, Dipl.-Ing. (FH) Mike Zehner, Jacob Zellmer, Dipl.-Phys. Ralf Zirkler, Daniel Zschuckelt